

Die Geheimnisse der Natur

- Ernst Kreidolf zeichnete mit Hingabe Pflanzen
- Ausstellung in Wessenberg-Galerie Konstanz

VON JOACHIM SCHWITZLER

Das Licht in der Galerie ist abgedunkelt. Denn viele der hier zu sehenden Zeichenblätter von Ernst Kreidolf sind 100 Jahre alt und älter. Ihre Zellstrukturen und Farben sind so empfindlich und verletzlich wie ihre Motive, die sie zeigen. Pflanzen und Pflänzchen aller Art, oft sehr exakt und detailreich, zuweilen gar penibel dargestellt durch kenntnisreiche, ja meisterhafte Hand. Ernst Kreidolf entdeckte schon früh seine zeichnerische Gabe und seine besondere Verbundenheit mit der Natur, die ihn unmittelbar umgab. Jedoch nicht Fauna, sondern Flora zog ihn wie magisch an. Es waren vor allem niedere und mittelhoch wachsende Blumen, Gräser und Heilpflanzen, die er aufmerksam beobachtete und mit viel Geduld auf Zeichenpapier und Malkarton übertrug.

Natürlich kamen mit seinem selbst gewählten und intensiven Studium der Pflanzen, die er unmittelbar im großen weiten Garten seiner Großeltern in Tägerwilen und dann bei seinen unzähligen Ausflügen in die nahe Seen- und Riedlandschaft vorfand, auch die darin lebenden Kleinlebewesen zum Vorschein, nämlich besonders Insekten wie Käfer, Grashüpfer, Libellen und Schmetterlinge. Das zeigt, wie ausdauernd und leidenschaftlich sich Ernst Kreidolf häufig hinab gebeugt haben muss, um in seinem Fach der Pflanzen- und Tierillustration ein großer Experte zu werden und ja, vor allem um sich seinen innigen Traum eines anerkannten Künstlers zu verwirklichen. Seinem Großvater dagegen, der ursprünglich eine andere Berufung für Ernst Kreidolf vorsah und ihn daher vom Zeichnen und Malen abbringen wollte, beugte er sich nicht.

Lithographenlehre in Konstanz

Ernst Kreidolf war rund fünf Jahre alt, als seine Eltern von seiner Geburtsstadt Bern nach Konstanz übersiedelten, wo sein Vater ein Spielwarengeschäft eröffnete, während der Sohn hauptsächlich bei den Großeltern im benachbarten und ländlichen Tägerwilen aufwuchs. In der Lithographischen Anstalt J. A. Pecht in Konstanz absolvierte der junge Ernst Kreidolf 1882 seine Lithographenlehre und schuf sich damit eine sowohl handwerklich wie auch finanziell sichere Grundlage für seine baldige künstlerische Ausbildung, und zwar zunächst an der Kunstgewerbeschule München (1883 – 1885) und bald darauf an der Münchner Kunstakademie (1887 – 1889); aus gesundheitlichen Gründen allerdings musste er sein Studium dort unterbrechen.

Bereits als Jugendlicher hatte Ernst Kreidolf damit begonnen, das in der Natur rein formal unabhängig voneinander Angeschauter – nämlich Blumen und Gräser als Flora, Klein- und Kleinsttiere als Fauna – miteinander figürlich zu verknüpfen und menschlich erscheinende Erzählungen zu entwickeln. Pflanzen und Insekten nehmen menschenähnliche Züge an und erhalten eigene Charaktere. Kunstwis-



Viele der Pflanzen, die der junge Ernst Kreidolf so detailgetreu zeichnete, fand er im Garten seiner Großeltern in Tägerwilen. Dieses Stillleben entstand 1881, mit 18 Jahren. BILDER: JOACHIM SCHWITZLER.



Ein Entwurf für den Buchdeckel von Kreidolfs Kinderbuch „Schlafende Bäume“.



Diese mexikanische Christblume zeichnete Kreidolf um 1918.



Gelegentlich entstehen auch Landschaften, hier „Teufelsbrücke mit Frauenschuh“

Der Künstler

Ernst Kreidolf (1863-1956), aufgewachsen in Tägerwilen, absolvierte zunächst in Konstanz eine Lehre als Lithograf, anschließend studierte er Kunst in München, zunächst an der Kunstgewerbeschule, später an der Akademie der Bildenden Künste. Bekannt wurde er später vor allem für Kinderbuchillustrationen. (sk)

senschaft spricht dann von einer „Vermenschlichung der Figuren“. Ernst Kreidolf vermochte dies außerdem auf beiden Ebenen auszudrücken, auf der Bildebene ebenso wie textlich; denn er konnte nicht nur fantastisch gut zeichnen – ebenso anschaulich narrativ dichtete und reimte er.

So dauerte es auch nicht lange, bis Kreidolf von namhaften Autoren der damaligen Zeit angefragt wurde, deren Texte ebenfalls zu bebildern und mit ansprechenden, fantasiereichen Illustrationen zu versehen. So zum Beispiel kam es zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen dem Dichter Ri-

chard Dehmel und Ernst Kreidolf. Von Verlegerseite wiederum trat Herman Schafstein an ihn heran und „gewann Kreidolf in der Folge für seinen Kinder- und Jugendbuchverlag und band ihn exklusiv an sich.“ (zitiert aus dem Ausstellungskatalog, der reichlich bebildert und textlich umfassend ist). Zu Kreidolfs berühmten Kinderbüchern zählen zum Beispiel jene drei Bände, die hintereinander erschienen waren: „Die schlafenden Bäume“ (1901), „Die Wiesenzwerg“ (1902) und „Schwätzchen für Kinder“ (1903).

Irgendwie allerdings scheinen die Zeichnungen und Illustrationen Kreidolfs von damals heute wie aus der Zeit gefallen zu sein. Ja, ein bisschen so, wie von einem anderen Stern. Etwa so, wie bei Ludwig Hirsch? Der österreichische Radikal-Liedermacher hatte einst in einem Text das absolute Erstaunen der außerirdischen Lebewesen beim Fund einer verschollenen alten Filmrolle mit Mickey-Mouse-Figuren auf einem weitgehend zerstörten Planeten namens Erde so charakterisiert: „Sie haben lustig ausgesehen, die Menschen. Sie haben lustig gesprochen.“ – Nein, derart auseinanderlaufend von Geschichte und Gegenwart wie im Beispiel von

Hirsch verhält es sich hier in dieser Ausstellung bei Weitem nicht!

Gewiss, es bedarf einer gewissen Eigenleistung, eines bestimmten Sich-Einlassen-Wollens. Die für die damalige Zeit stimmigen lieblichen und idyllischen Zeichnungen mögen auf Besucher aus heutiger Sicht befremdlich und teils wunderbar wirken. Andererseits: Von einer wundervollen, intensiven Kraft des Faszinosums, von ihrer elementaren Wertschätzung für natürliche, unscheinbare Lebewesen, wie in Kreidolfs Bilderwelten zu sehen ist, sowie von der Möglichkeit einer Ahnung von einer geheimnisvollen natürlichen Aufladungsenergie haben die Zeichnungen und Illustrationen von Ernst Kreidolf kaum etwas eingebüßt.

Bis 17. April 2022. Öffnungszeiten: Di.-Fr. 10-18 Uhr, Sa., So und Feiertag 10-17 Uhr. Karfreitag (15.4.) geschlossen. Weitere Informationen: www.konstanz.de

Das lesen Sie zusätzlich online



Wie im 19. Jahrhundert Künstlerinnen am Bodensee den Widerständen trotzten: www.sk.de/10531237